

Die Kirche ist Kulisse

Theaterprojekt „Station Neu-Blumenthal“ wird vorbereitet



Das schiefe Gotteshaus wird in den kommenden Wochen von wenigstens zwei Theaterleuten bewohnt.

FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

VON JULIA LADEBECK

Blumenthal. Sie wollen neugierig machen, reizen, irritieren, provozieren. Damit das funktioniert, bleibt alles möglichst geheimnisvoll. Die Theaterleute verraten vorab nicht allzu viel über ihr Projekt „Aufstieg und Fall der Station Neu-Blumenthal“, mit dem sie ab dem 7. Mai für mehrere Wochen den Blumenthaler Marktplatz bespielen werden. Vieles ist auch noch nicht abschließend geplant oder soll sich im Verlauf des Projektes spontan entwickeln. So viel steht aber fest: Mitten auf der überwiegend von leeren Geschäften umgebenen Fläche steht jetzt eine Kirche und dient dann Blumenthalern wie Gästen als Ort der Kultur und der Begegnung.

Das schief stehende Holzgebäude sieht aus, als würde es gerade untergehen. Die Kulisse stammt aus einer freien Opernproduktion der Gruppe Novoflot in Berlin und

als Teil der deutschen Schutzgebiete dem Reich als Kolonie zu dienen.

Ausgehend von diesen historischen Ereignissen inszenieren die Künstler eine überspitzte Wiederholung der Vorgänge. Sie errichten mit der Kulturkirche die „Station Neu-Blumenthal“ und bewohnen sie als „Missionare der Hochkultur“, um die Einheimischen „zu missionieren, zu kultivieren und zu motivieren“.

Kolonialismus und viele damit in Verbindung stehende Themen sollen eine Rolle spielen: Vorurteile und bestimmte Vorstellungen von Andersartigkeit gehören dazu, vermeintliche Unter- und Überlegenheit sowie das aggressive Auftreten der Kolonialherren. Mirko Borscht verkörpert während der sechs Wochen den Stationsleiter. Gemeinsam mit Farhad Taghizadeh Toussi, der wie Irene Kleinschmidt zum Stationsvorstand gehört, wird er auch in der Kulturkirche übernachten. Dramaturgin Natalie Driemeyer ist als Stationsdiakonin und Kulturanthropologin vor Ort.

Obwohl sie in Rollen schlüpfen, spielen die Künstler kein Stück. „Es ist weniger Theater, als vielmehr eine Realkulisse“, sagt Natalie Driemeyer. Ein Programm im klassischen Sinne mit Veranstaltungen, die zu einer bestimmten Uhrzeit beginnen und bei denen Künstler vor Publikum treten und den passiv konsumierenden Zuschauern etwas präsentieren, wird es nur bedingt geben. Borscht betont: „Wir sind eigentlich die ganze Zeit hier. Man kann jederzeit kommen.“

Dennoch wird es regelmäßig künstliche Andachten und Messen geben, Konzerte, Theater, Performances, Installationen und szenische Lesungen. In erster Linie soll die Station aber eine Begegnungsstätte sein, „eine Anlaufstelle für alle ‚Stämme‘ Blumenthals, egal welcher sozialen und kulturellen Prägung sie entstammen“.

Borscht: „Es geht um die Motivation der Leute vor Ort. Unser Ziel ist nicht, zu einer bestimmten Uhrzeit möglichst viele Zuschauer in die Kulturkirche zu holen. Wir möchten beispielsweise Jugendliche ansprechen und Leute, die hier leben, sich aber fremd fühlen und die keinen Ort für Kultur haben, um sie zu motivieren selbst etwas zu machen.“ Dabei gehen die „Kulturmissionare“ aber nicht unkritisch mit dem um, was

ihnen von ihren Gästen möglicherweise als „Kultur“ angeboten wird. Autorität gehört zur Rolle des Stationsleiters. Dementsprechend sagt er bewusst provokativ: „Ich entscheide, was hier stattfindet.“ Es gehe nicht darum, Harmonie zu stiften, sondern im Dialog zu bleiben und in Kontakt mit den Kulturmissionaren etwas zu entwickeln. „Kultur soll streitbar bleiben.“

Zur Idee der Langzeitperformance erläutern die Künstler in der Ankündigung des Projekts: „So wie es im damaligen Neuguinea eine Unzahl verschiedenster Stämme mit eigenen Sprachen, Ritualen und Gesellschaftsmodellen gab, meist strikt voneinander getrennt und/oder gar feindlich gesinnt, so findet man im heutigen Blumenthal (überspitzt formuliert) eine ähnliche Situation: Von parallelen Gesellschaften ist genauso viel die Rede wie von steigender Kriminalität, vor allem aber davon, dass früher alles besser war, und sicherer und schöner, dass

Zwischenzeitzentrale (ZZZ), der Quartier gGmbH, der Heinrich-Böll-Stiftung, dem Filmbüro Bremen, dem Ortsamt Blumenthal sowie Initiativen vor Ort, darunter die Bücherstube und das Doku Blumenthal – organisiert werden, legen die Künstler jeweils wöchentlich fest. Veröffentlicht werden sie unter www.theaterbremen.de und in der NORDDEUTSCHEN.

„Wir sind die ganze Zeit hier. Man kann jederzeit kommen.“

Regisseur Mirko Borscht

es Arbeit gab und Wohlstand und Kultur. Es wird Auseinandersetzungen geben (müssen).“

Mit dieser besonderen Form der Inszenierung stellen die Künstler auch die klassische Hochkultur infrage: Wie stark ist der Glaube der Künstler und Künstlerinnen an die Kultur, durch die sie sich definieren? Wird ihre Vorstellung von Kultur in Blumenthal gebraucht? Oder gewollt? Oder befinden sich die Missionare und Missionarinnen der Kunst in einer reinen Dienstleistungsfunktion, in der Rolle von Hofnarren und Pausenclowns, die auch wieder nur Spielbälle höherer Mächte sind, namentlich der deutschen Kulturpolitik?

„Wir versuchen hier etwas Ideelles“, sagt Natalie Driemeyer. Schmunzelnd räumt Mirko Borscht ein: „Wir wissen nicht, ob es funktioniert.“ Die Künstler wollen in jedem Fall spontan reagieren und sich und die Inszenierung an die Situation anpassen. Auch aus diesem Grund verzichten die Künstler weitgehend auf ein festes Programm.

Die feststehenden Termine, die auch in Kooperation mit den „Kolonialpartnern“ – dem Quartiersmanagement Blumenthal, der

Programm 7. bis 13. Mai

Montag, 7. Mai: Feierliche Flaggenhissung, 18 Uhr Inbesitznahme des Marktplatzes und rituelle Einweihung der Station Neu-Blumenthal

Dienstag, 8. Mai: Einkehr und Empfang, besuchsoffener Stationsalltag – „come and see the light“

Mittwoch, 9. Mai: Einkehr und Empfang, besuchsoffener Stationsalltag – „come and see the light“

Donnerstag, 10. Mai: Kulturkoloniales Kino, 18 Uhr Kuriose Filmkunst und ihre kulturkoloniale Bedeutung, Diskurs-1, First Contact

Freitag, 11. Mai: Die unterschlagene Andacht, 18 Uhr Extreme Kunst zur Disposition – a radical spoken word noise art experience

Sonntag, 12. Mai: Eingeborenengespräche, 18 Uhr Blumenthal interview Blumenthal

Sonntag, 13. Mai: Muttertag Pre Ramadan, 11 Uhr letztes gemeinsames Essen auf dem Marktplatz (Grillen, Kuchen, Kichererbsen)

JLA

NACHSCHLAG

Desinteresse



Michael Brandt über kaputte Kunst

Was steht denn da? Wer auf Nordbremens Straßen an einem Kunstobjekt vorbeikommt, der kann auf der Homepage der Kulturbehörde ganz einfach nachsehen, um was es sich handelt. Für Bremen-Nord werden allein 74 Kunstwerke aufgeführt.

Dem Abgleich mit der Realität hält der bunte Bilderbogen im Internet aber nicht stand. Eine erkennbare Zahl der Kunstwerke ist verschwunden, zerstört, in Vergessenheit geraten. So wird aus dem Kunst-Kaleidoskop in der Realität ein

ANZEIGE

STARKEBÄCKER
UNSER AUGUST
JUBILÄUMS-Dinkel-Roggen-Brot - 100% weizenfrei

tristes Bild. Die Botschaft, die hinter der verfallenen Kunst steckt, ist deutlich: Desinteresse. Beispiele dafür haben wir in dieser Woche mehrfach geliefert. Kunst im öffentlichen Raum ist einst mit viel öffentlichem Geld installiert worden – um dann ignoriert zu werden. Mittel wurden verpulvert, künstlerische Ambitionen mit Füßen getreten.

Kunst belebt aber den öffentlichen Raum. Und Kunst tut gerade da Not, wo Tristesse herrscht. Die Kulturbehörde muss den Stellenwert von Kunst im öffentlichen Raum dringend neu justieren. Der Auftrag lautet: Sie muss dafür sorgen, dass die Kunstwerke eben nicht in Vergessenheit gerät. Und das geht allein, wenn die Objekte zum Gesprächsthema werden, weil sie mutig sind, anecken, anklagen oder provozieren.

michael.brandt@weser-kurier.de

ANZEIGE

Tauschwochen bei Betten-Aissen

Sind auch Sie mit Ihrer im Internet gekauften „Einheitsmatratze“ unzufrieden?

Rücknahmeaktion bis 31. Mai verlängert!

Wenn man sich morgens kaum erholt fühlt, es in den Armen kribbelt und der Rücken völlig verspannt ist, könnte aus orthopädischer Sicht eine angepasste Bettausstattung Abhilfe schaffen. Sie verbessert das anatomisch korrekte Liegen und fördert eine gesunde Haltung im Schlaf.

Die Krankenkasse DAK belegt in ihrer neusten Studie von 2017, dass ca. 75% aller Berufstätigen mindestens einmal im Jahr Rückenprobleme hatten.

Die Ursachen können sehr unterschiedlich sein. Die Wirbelsäule, die den Körper stützt, wird z.B. fehl- oder überbelastet. Die Rückenmuskulatur reagiert besonders empfindlich.

Häufig wird durch falsches Liegen das Problem eher verstärkt.

„Jeder Mensch hat einen individuellen Körperbau mit unterschiedlichen Ausprägungen. Diese Individualitäten sollte eine perfekte Bettausstattung berücksichtigen“, weiß Stephan Schulze-Aissen. Er ist der einzige öffentlich bestellte und vereidigte Gutachter für Bettwaren in Deutschland und Inhaber von Betten-Aissen.

Größe und Gewicht als auch die Form des Körpers sowie der Wirbelsäule spielen eine entscheidende Rolle. Die Wirbelsäule sollte im Bett immer ihre natürliche Haltung einnehmen – und das in Rücken- wie auch in Seitenlage.

Die hohe Akzeptanz der zurückliegenden Tauschwochen ist Anlass für die Verlängerung der Serviceaktion.

Noch bis zum 31. Mai bietet das Bettenhaus Aissen in der Langen Str. 118 -120 in Bremerhaven, Tel. 0471/57041 diesen besonderen Service: Ist man mit



seiner gekauften „Einheitsmatratze“ unzufrieden und liegt schlecht, kann man sich kostenlos auf Basis einer wissenschaftlichen Analyse und gestützt auf medizintechnisches Gerät kompetent beraten lassen.

Dabei werden die genauen Körperwerte, wie beispielsweise Schulterbreite, Beckenbreite und Tiefe der Lordose ermittelt.

Anhand dieser Daten wird die perfekt geeignete Matratze ausgewählt und das Bettsystem genau auf die persönlichen Werte eingestellt.

Bei Neukauf werden dann für die alte „Einheitsmatratze“ 100,- Euro vergütet.

Das neue individuell abgestimmte Bettsystem wird mit Zufriedenheitsgarantie frei Haus geliefert – und damit sicher auch der wunderbar erholsame Schlaf.

ANZEIGE

Motiv 2: Ihr Fahrspaß

Lüssumer Straße 36 | 28779 Bremen | 04 21 698 660
www.auto-orlea.de | www.a270.de

ist eine Leihgabe. Sechs Wochen lang, vom 7. Mai bis zum 16. Juni, werden die Künstler auf dem Marktplatz innerhalb und außerhalb der „Station Neu-Blumenthal“ dauerhaft in ihren Rollen als Kolonialisten leben. Denn Kolonialismus ist das Thema der vom Theater Bremen initiierten Langzeitperformance.

Regisseur Mirko Borscht hatte in Vorbereitung auf das Projekt mehrere Wochen im Stadtteil verbracht, mit Menschen vor Ort gesprochen und zur Geschichte des Ortes recherchiert. Dabei stieß er auf den Blumenthaler Kapitän Eduard Dallmann, der im März 1885 gemeinsam mit dem deutschen Kaufmann und Ethnologen Otto Finsch im inoffiziellen Auftrag der Deutschen Reichsregierung die „Station Blumenthal“ an der Ostküste Neuguineas gegründet hat. Der Ort sollte zur Handelsstation ausgebaut und die Bevölkerung „kultiviert“ werden, um



Natalie Driemeyer und Mirko Borscht präsentieren kein festes Programm, sie wollen Diskussionen und Begegnungen. Provokativ bezeichnen sie sich als „Missionare der Hochkultur“ und hoffen auf Kontakt zu den Einheimischen.